

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreise für die Schweiz per ... Auslandsmontroment pro Jahr Fr. 16.-

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine ... Verwaltung, Druck und Expedition: Bundesdruckerei Winterthur AG.

Insertionspreis: Die einseitige ... meterzeile oder auch deren Raum 16 Rpf.

Gläubige Seel

Gläubige Seel, schau, dein Herr und König will kommen, dir zu Trost und zu Frommen; er läßt sich dir vorher ansehn, sieh, daß du ihm würd begehnen

Miles Dieb

Die Geburt Jesu

Es begab sich aber in jenen Tagen, daß vom Kaiser Augustus ein Befehl erging, daß der ganze Erdbereich sich einschreiben lassen sollte. Diese Schätzung war die erste und geschah, als Quirinus

Himmel gefahren waren, da sprachen die Hirten zueinander: Daht uns doch nach Bethlehem hingehen und diese Sache sehen, die geschehen ist

Der Widerschein

Denn Gott, der da geboten hat: „Aus der Finsternis leuchte Licht hervor“, der hat das Licht auch in unserm Herzen aufgehen lassen, um die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Jesu Christi erglänzen zu lassen.

Mort Lund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, verwunderten sich über das was ihnen von den Hirten gesagt wurde.

2. Kor. 4, 6.

Widertischen wie im Naziterror mit Leiden und Sterben es bezeugt: alles kann ich lassen, allem abgeben, wenn es sein muß, nicht aber ich, der als Licht vom Licht, als Widerschein der Klarheit Gottes in mein Leben gekommen ist.

Und dann steht die Frage auf, die uns ins Gewissen trifft: hat Gott nicht auch schon in dein Leben einmal — manchmal — den hellen Schein gegeben, von dem das Schriftwort redet? An einer Weihnachts- oder einem anderen Fest des Kirchenjahres, am Tage der Konfirmation oder Firmung?

Weihnachten naht

Es ist eine schlechte Gewohnheit, bei jeder Gelegenheit vergangene Zeiten heraufzubeschwören und in Erinnerungen zu schwelgen. Was hilft's uns, zu hören, daß früher alles besser gewesen sei als heute.

Heilige Nacht

Marias Stunde ist gekommen. In heiliger, gemießer Nacht hat sie Gott-Vater dargebracht. Am Himmel zieht der Sternenzogen in wunderbarem Strahlensicht. Die Hirten auf dem Felde neigen anbetungsvoll das Angesicht.

braver und angesehenen Mann, und er sagte zu Unbar: „Schmeiß dies Zeug alles weg, ich will dich nicht bemäht sehen, sonst schäme ich mich deiner!“ Die Tochter schmeißte sich aber weiterhin; denn sie wollte nicht weniger sein als Lizian und Claire.

hüßlichen Vögeln einfach aus dem Haus von Unbars Vater ging, einfach vor ihm geschoß in weih Gott welche Ungeborgenheit hinein! Da kam ein Nachtschwärmer nach, so daß er Unbars Seite freilegte. Und er sagte zu ihr — ja, direkt in Unbars Gesicht wagte er, so zu sagen — Unbar erwiderte so sehr, daß sie hätte weiterlecken ohne ein Wort der Erwidrung.

Unbar sieht jetzt ein zerrissenen Kinderfädelchen herum. Sie kann nicht mehr andere Arbeit verrichten, weil ihr Leib so schmerzhaft schwer ist und sie keine Stunde weilt, wann sie in den Gebäual zu liegen kommt. Die Oberin des Frauenospitals ist freundlich zu Unbar; denn Unbar ist ein gutes, williges und fleißiges Mädchen, was sie längst nicht alle find, diese unehelichteten, jungen, werdenden Mütter, die je und je Schutz und Brot suchen im Spital über die Zeit, da sie sich vor Augen ihrer Umgebung verbergen wollen.

* Am Zwingli Verlag Zürich. Nachdruck verboten.

Mrs. Alfred Watt

Ins England kommt uns die Kunde zu, daß diese international bekannte und bedeutende Frau, die ihre ganze Lebensarbeit der Organisation und der Verbesserung der Arbeiterinnen gewidmet hat...

Sie kannte von jung auf die Leiden und Freuden der Bauernfrauen, wußte um ihre Schmach nach geistiger Anregung, nach Gerechtigkeit, Aussprache und Ansehen an andere Frauen neben der großen und anstrengenden Arbeit in Haus und Hof...

Schon im November überfiel uns eine jettan in die Angelegenheit, artig zu sein. Wir gaben uns Mühe zu gehorchen, auch wenn's schwer fiel, wir zogen ohne Murren die Galoshen an und achieten auf Sandstrüßchen und Saarmalchen...

Was uns nun umschließt, war aber nicht etwa oder nur zum Teil, die Aussicht auf den Lohn, der unter dem Tannenzweig unter wartete. Gewiß, die Befürchtung, die sich erhob, wurde aber das seit langem gewohnte Buch wurde uns nicht zufallen...

Was durchs Jahr hindurch uns von Eltern und Lehrern an Wunderthaten ausgesprochen wurde — denn unerhörte Aufklärung war damals die Devise aller gewissenhaften Erzieher — was wir halb und halb ihnen aufgegeben hatten: den Glauben an ein unerschöpfliches Walten hinter den sichtbaren Dingen...

So, vom Unerwarteten durchdrungen, erlebten wir die Winterzeit. Wie das erachtete, es uns die äußere Welt zu einem Spiel werden ließ, durch den die Sonne spielen konnte, wie Welt, von der wir trotz der Beteuerungen der Erwachsenen

und entgegen unserer eigenen vergeblichen Intentionen, daß sie allein „eigentlich“ sei, so fühlten wir uns selbst durchsichtig werden und durchlässig. Was uns sonst fast lieb, die Not des Mitmenschen, das traf uns nun heftig, als wären die Grenzen zwischen ihm und uns eingestrichelt und fremdes Leid flöße in uns über...

Reine Klüge... Denn kamen die letzten Tage vor dem Fest. In der Geheimnis begann uns zu machen, zu schmelzen. Man hätte jetzt losgehen dürfen, denn Pakete lagen im Gang, wenn wir aus der Schule heimkehrten...

Dezember in Lugano

Beim Betreten der Ausstellungsräume des Palazzo Rina nimmt man zuerst die wohlhabende Harmonie einer auf vornehmend rote Töne abgestimmten Farbenharmonie wahr. Dann denkt man: das alles, was da herumhängt und herumsteht, wurde mit einem für Proportion und Lichtwirkung außergewöhnlich feinsten Geschmack zusammengefügt...

größte Weibchule von Sarno hat die „Mostra d'Arte“ mit ihren originellen Teppichen besetzt. Diese werden aus handgewebenen Jutejäden verfertigt, welche man nach atemberaubenden oder selbstherrlichen Mustern mit farbigem Wollgarn überstrickt...

In einer Vitrine am Ende des großen Saales ist reichliches handgemaltes Porzellan der Frau Verdotti-Mullo ausgestellt. Es sind getreue Kopien von alten Telfern, Schüsseln und Porzellanfiguren aus dem Landesmuseum, bei deren Herstellung die Künstlerin ganz hilflos eine Umarmung von Geduld verstanden hat...

Diese Feinzeichnungen und artfarbige Wandbehänge geben einen schönen Hintergrund für Aquarelle, Oelgemälde, Pastelle, Kupferstiche und Radierungen. Ein Paßel der Abbate Barja aus Locarno fällt einem da besonders in die Augen. Ein herblichendes Unterholz mit einer Lichtung im Hintergrund, — gemalt in einer überaus gelassenen Weise von mertwürdig lichtvollen Farben...

Bei der Eröffnung der Ausstellung fiel das fröhliche Gemisch der Sprachen auf: Stalienisch, Französisch, Schweizerdeutsch... das zwitscherte so unbeschwerd und selbstherrlich zusammen. Als wäre dieser Dreiklang natürlicher Selbstverständlichkeit...

Die Schwestern feiern Weihnachten daheim, sagte die Oberin erstarrt. Da fliegen dem Mann, der in der einen Hand den schwarzen Zylinder hielt, mit der andern seine Augen bedeckte, zwei Tränen über das Gesicht. Diese Tränen madten das Auge plötzlich klar für die Schärfe in das Dunkel des eigenen Herzens.

Die Schwestern feiern Weihnachten daheim, sagte die Oberin erstarrt. Da fliegen dem Mann, der in der einen Hand den schwarzen Zylinder hielt, mit der andern seine Augen bedeckte, zwei Tränen über das Gesicht. Diese Tränen madten das Auge plötzlich klar für die Schärfe in das Dunkel des eigenen Herzens.

Politik und Anderes

Zum neuen Bundespräsidenten wurde in ehrenvoller Wahl Bundesrat Ernst Nobis gewählt. Ein erstes Mal wird das hohe Amt von einem Sozialdemokraten versehen. Vizepräsident des Bundesrates wurde Bundesrat Festschütz.

Kriege im fernem Osten Der Vormarsch der kommunistischen Truppen in China hält an. Einer der letzten Stützpunkte der Regierung, die alte Hauptstadt Peking, wurde von ihnen eingenommen. In Indonesien haben die Niederländer, nachdem lange Zeit während eines Waffenstillstandes vergeblich die Anbahnung einer friedlichen Entwicklung versucht wurde, erneut zu den Waffen gegriffen. Bereits sind militärische Erfolge und die Wegnahme namhafter indonesischer Führer gemeldet.

König Abdallah von Transjordanien hat sich zum König des arabischen Teiles von Palästina ausgerufen. Mit diesem Schritt anerkennt er gewissermaßen die Existenz eines jüdischen Staates in anderen Teilen des Landes. Sein Vergehen hat die jüdische Bevölkerung der arabischen Gebiete (Besghien, Sandiatabien) hervorgerufen. Zwischen dem König und dem Staate Israel sollen Verhandlungen im Gange sein, die der Vertreibung des Landes jüdisch werden sollen.

Das Anwachsen der Staatsausgaben hat es mit sich gebracht, daß der Personalaufwand des Bundes von 1913 bis 1949 enorm gestiegen ist: 1913 waren es total 66 646 Personen (von 2 250 in die Zentralverwaltung). Kriegswirtschaft und Militärdepartement wurden am meisten vergrößert, doch auch im Politischen Departement u. a. sind große Entwicklungen zu verzeichnen. Nur 7500 Personen konnten seit dem Höchststand betriebsfähig werden.

Für die Milchflinge Milz rund 88 000 gegen nur 57 000 Stimmen wurde im Kantone Zürich bei Geis geantwortet, das ca. 300 von den im Kantone Zürich wohnenden Milchflingen das Dauraal, gemäß den finanziellen Beiträgen an den Unterhalt, (einen Teil des Bundesbeitrags) garantiert. So erhält nun doch eine kleine Milchgenossenschaft die Gewißheit einer neuen Existenz.

Herabsetzung der Milchpreise Milch wurde mitgeteilt, daß am 12. Dezember die Milchpreise für großes Schlachttier gesenkt und daß die Wegler Milchflinge um 20 bis 30 Rappen pro Kilogramm zu senken haben. Das Defizit der Milchgenossenschaft soll bis zur nächsten normalen Verkaufsstelle auf dem Milchmarkt vom Bund (und nicht vom Kanton) getragen werden. Zudem hat die Reaktion der Konsumenten auf die übertriebenen Preise für Schmelzflinge ihre Kritik getragen. Ein Preisrückgang zeichnet sich ab. So gibt man an, daß unter „Milch-Streik“ Erfolg hatte.

Eine Ehrengabe aus der von Camilla Mener gestifteten Conrad Ferdinand Weyer-Stiftung wurde neben dem Dramatiker Gero und dem Maler Hugelshofer auch der in Zürich lebenden Schriftstellerin Maria Nelli zugespunden.

„Die Liebe lüchelt nicht das ihre, sie läßt sich nicht erhitzen, sie rechnet das Wohl nicht an. Sie erhebt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Glaube — Hoffnung — Liebe — diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Undar denkt weiterhin: „Ich weiß schon nicht, was sie damit meinen. — Wirt hatte gesagt: Undar, wenn du noch ein einziges Mal zu mir kommst in deinem Zustand, dann — Glaubst du wohl, ich wolle mich unmöglich machen?“ Das war nicht Liebe, nein. — Mein Vater hat mir die Tür gewiesen. War das Liebe? — Nein. — Meine Mutter hatte einfach das Haus verlassen und die kleine Undar dem Schicksal ausgeliefert. Sollte sie Liebe? — Nein. — Das war nicht Liebe. — Und ich? Undar? Ich selber habe nie geliebt. Ich glaubte, Wirt zu lieben; aber die Liebe wandelte sich in Hoff. Also war das keine Liebe. Mein. — So hat mir Undars junges Herz geworden, daß sie tränenlos hinausstrahlte in den Schein der Laternen. Es war ichon Mitternacht vorbei, als man Undar in den Gebirgsluft führte. Die Schwestern waren heilig — ließen nach — kamen wachender — schämten wieder ab. „Wenn ich ein Kindlein haben werde...“ dachte Undar zwischenhinein, „dann werde ich — mein Kindlein — lieben. Wenn ich ein eigen Kindlein —“

Die Schwestern umstanden das weiße Bett, darin Undar jetzt reglos lag, und der Wirt verlor die, sie mit einer Spitze im Leben zu behalten. Aber Undar erwachte nicht mehr. Das tote Kindlein legte man der toten Mutter in die Arme. Undars Gesicht war lieblich; denn ihr letztes Denken war: „... dann werde ich — lieben.“ Undars Vater stand ratlos am Telefon. Er — ein ehbarer, bürgerlicher, braver und angeehrter Mann sollte am Weihnachtsabend — ins Frauenhospital — zur Oberin kommen — weil Undar geboren — an unehelichen Kind, gebildet? Er — er durch den Schein, naßen Schnee. Schließlich lag es doch kein Kind. Er klopfte am Fenster vom Hauswart, und dieser wies ihn auf Zimmer fünf. Und dann stand er vor der Oberin — Undars Vater. — In der linken Hand hielt er den Zylinderhut. Selbstam, daß er den Zylinderhut gewähnt hatte für diesen Gang — aber Undar war ja geboren, und schließlich lag sie doch kein Kind. Die Hand, die den schwarzen Hut hielt, zitterte aber doch ein wenig, als nun der Vater hinter der Oberin ins Zolenzimmer trat. „Sich es schämt! Ihre Tochter!“ fragte sie. Der Vater schaute lange auf das weiße Bett. Undars Wankte war lieblich. Ihre Lippen waren nicht mehr purpurn — ihre Lippen waren wie Eisenblei.

Das Kleine Köpfchen im Arm Undars war unheimlich. Ein weißes Spitzenhäubchen verdeckte die Stirn bis über die Augen. „Ist es Ihre Tochter?“ Der Vater sagte leis: „Ja — Undar — sie ist meine Tochter — und der kleine Knabe — der ist mein Entel.“ Der Vater schritt mit der Oberin zurück durch den langen Gang. Da stand eine andere Tür angelehnt. Der Vater blieb stehen, um zu hören; denn eine junge Mädchenstimme regierte: „Es liegt ein Kindlein auf hartem Stroh. Es lockt in die Welt und macht uns froh, fern, fern im Morgenland. Durch Staub und Blütenland führt wohl ein Weg zum Christkind für die, die guten Willens sind. O wie sie uns, Kind aus Bethlehem. Auf daß wir die kleine Liebe sehen! — Reif uns in Gottes Namen! Aus unferem Entel! — Amen.“ Die Schwestern feiern Weihnachten daheim, sagte die Oberin erstarrt. Da fliegen dem Mann, der in der einen Hand den schwarzen Zylinder hielt, mit der andern seine Augen bedeckte, zwei Tränen über das Gesicht. Diese Tränen madten das Auge plötzlich klar für die Schärfe in das Dunkel des eigenen Herzens.

Da aber solche Einfuhr in ihm geschah, war zugleich der Anfang der Morgenämmerung angebrochen.

Es war der Stern aus Bethlehem, der aufging über der Himmelskern. Elio Weiß-Sait.

Die letzte Weihnacht eines Trinker

von Agnes Köhler Es gibt Menschen, die man nie vergißt, obwohl ihnen mehr hervorragende Talente, noch allmächtiger Reichtum, noch heldenhafter Mut ein Denkmal setzen. So will ich von einem erzählen, der mit mir weiterlebte, obgleich er schon längst tot ist. Im böhmischen Erzgebirge, wo ich meine erste Kinheit verlebte und wo in den meisten Familien große Armut herrschte, war das „Heer der Welt“ groß. Sie öffneten und schlössen einander die Türen, jaßen sie in anderen Länder heute die nicht gern gesehenen Schweizer, und doch wurde sie nicht verhäßt, diese Welt. Man hatte eine persönliche Beziehung zu jedem und jedes Haus hatte „eine Welt“, denen es von keinem Worte gab, keine Großmutter, bei der ich als Waisenkind aufwuchs, schäme mich immer ein, freundlich und gut zu den Bettlern zu sein, um diesen ihr Schicksal nicht noch bitterer zu machen. Einer war da, der sich selber „Schiffchen“ nannte, der es meiner Großmutter besonders angetan hatte. Er durfte alle Weihnachten mit uns den heiligen Abend feiern. „Schiffchen“ hatte ich, durch über-

Das fliegende Dorf

Du armer Mensch der Niederungen! Dort unter je-

der Luft war voller Viehgeräusche und Gelang. Hier

Wundern mich gar nicht, die Frau trieb ja einen un-

Sind wir Frauen solidarisch?

Gibt es eigentlich unter uns Frauen eine Solida-

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 / ZÜRICH Tel. 25 77 22

Zentrale Lage

Ruhiges, angenehmes Haus

Benagliche Räume

Pflegliche Küche

Leitung: Schweizer Verband Volkswirtschaft

mäßige Trunksucht, eine schöne Vergangenheit als

Wundern mich gar nicht, die Frau trieb ja einen un-

Ein verkannter Frauenberuf

Vor zwanzig Jahren noch konnte man in schweizi-

Das hat natürlich längst aufgehört, aber der Mangel

Man sollte denken, ein solcher weiblicher Beruf

flache, Oberflächlich ist des Weibes Gemüt, eine be-

Antwort der weißen Schwester

Warum danken, der großen Heiligschwestern und aller

Nur mer länger verweilt und tiefer sieht, wird mir

Natürlich ist die Arbeit in den einzelnen Abteilungen

Antwort der weißen Schwester

Warum danken, der großen Heiligschwestern und aller

Zur Redaktion vom 24. November 1946:

Sehrer Bruder, was wirst du sagen?

Obiges Gedicht fanden wir in der Schweizer Radio-Zeitung

Ich bin in allen Abteilungen zeitweise beschäftigt, ent-

Das alles ist unbedingt erforderlich und sollte einer

Andererseits hat der Schreiber dieser Zeilen es

Später wurde ich aus meinen Spieletagen erst

Er hatte sich sehr davongemacht. Zwei Tage spä-

Zwölfschwester

Wer weiß, was das bedeutet? Wer sonst als ein

Wer da als Aufwartungsdienst oder Fremder un-

Wird da als Aufwartungsdienst oder Fremder un-

mehr gesehen, um endlich einmal den Versten und dem Personal dieser Patienten für ihre kluge und hingebende Arbeit den Dank zu sagen, auf den sie ein Anrecht haben. Damit würde aber auch das Ansehen dieser hingebenden Tätigkeit gehoben und das Angebot für diesen wertvollen weiblichen Beruf jenseits. Es werden ja auch männliche Pfleger in großer Anzahl gebraucht und auch hier fehlt es an Kräften. Aber das Verlangen nach weiblichem Personal ist schon deshalb härter, weil in vielen Anstalten auch männliche Personen durch Frauen mit gutem Erfolg gepflegt werden. Man tendiert also hier Urteil über diese Dinge und verfolge sie bei Sachkunde und wärmerer Teilnahme, als bisher. Für die Trempatienten und ihre Pfleger, die uns so oft durch ihre günstige und stiftliche Lieberlichkeit beschämen, gilt das alte römische Wort: das Elend sei uns heilig!



Ludwig Reissjohn, Verlorene Tochter, Humanitas-Verlag Zürich.

Ein äußerst interessanter Roman. Original aufgebaut, indem die sieben Hauptpersonen in je einem Kapitel von ihrem Standort und aus ihrem Wesen heraus in Selbstgespräch und Mitteilungsgeschichte beschrieben, was vor sich geht und was vorausgegangen. Die Verlorene Tochter (treffender heißt der englische Titel „Annversari“, weil die Geschichte ihren Kulminationspunkt an einem Geburtstagsessen findet) ist ein einziges Kind eines reich gewordenen rechtschaffenen Vaters im Kleinadmiralen. Ohne Rücksicht auf das Vermögen, sucht und findet sie den Mann, den Umweg zweier mitleidiger Ehen — den Weg, ein glücklicher und offener, Schöner und Güte liebender Mensch, eine Frau in glücklicher Ehe zu

werden. Das Vater-Tochter-Problem, die psychologische Verarbeitung soziologischer Fragen überhaupt sind mit Einfühlung und Sachkenntnis behandelt, ist bestränkt. Ein Roman, der von Mann und Frau gern gelesen werden dürfte.

Saul Gurwicz: Beurteilung freier Schüleraufsätze und Schilferzeichnungen auf Grund der Aberrationen der Individualpsychologie. III, 235 S., Rastler Verlag Zürich, brosch. 7.50.

Einem faren Darstellung der Aberrationen der Individualpsychologie und einem Lebensbild über die bisherige Auswertung von Schüleraufträgen und -zeichnungen folgt eine Unterredung von Arbeiten von ca. 500 Schülern einer schweizerischen Stadt inf. eine eingehende Analyse von 15 Berufsberufen im Licht der Aberrationspsychologie. Der Verfasser drückt sich in allgemeinen mit großer Vorsicht aus. Dennoch trifft seine Darlegung die Kritik, welche der gesamten Aberrationspsychologie gilt: obgleich sie gerade den gesamten Menschen zu erfassen beabsichtigt, sieht sie nur einen seiner Teile. Dieser ist die Persönlichkeit, zu vielen vorliegenden Schülern verleiht. Auch würde die von ihm empfohlene Einführung von Schulpsychologen auf allgemeiner Basis ein Unternehmen, dessen Vorteile die großen Gefahren kaum aufzuwiegen imstande wären. Doch sind wir dem Verfasser dankbar für seinen nachdrücklichen Hinweis, daß die Arbeiten unserer Schüler in vermehrtem Maß als allgemein-menschliche Dokumente und weniger rein schulisch-intellektuell gewertet werden sollten. Dem Besizer der Aberrationspsychologie bietet das Buch nur Wertvolles. Ein ausführliches Literaturverzeichnis bildet den Abschluß.

M. B. Helene Birih, Lebensmelodie, Gottlieb Verlag Zürich.

Ein Mädchenbuch. Gut im Aufbau, zeigt das Buch die Schritte zweier junger Mädchen, die auf dem Lande aufwachsen; arm die eine, begütert die andere; zum Hausmutterwerden prädestiniert die eine, zur Mutter die andere. Es kommt ihr, daß keines der Mädchen kann, der ihm vorzuziehen, daß beide den gleichen Mann lieben (der es eigentlich nicht verdient). Melodievoll und gut durchgeführte Schicksale zeigen, daß der innere Friede dort wächst, wo gläubige Haltung Opferbereitschaft möglich macht. Das Buch wäre noch besser, wollte die Autorin allzu oft wiederholende und daher sentimental wirkende Ausdrücke, wie wunderbare Mädchenaugen, Mädchenarme, Zungenmähdengespinnst, leuchtende, träumende Bergheimenichtungen, usw. usw. vermeiden.

Ernst Oberhard, Frau Lotte und ihre Kind, Verlag Fr. Reinhardt, Basel.

Die Einwirkungen schwieriger Eheverhältnisse auf die Entwicklung eines Kindes, das die bösen Folgen des gesellschaftlichen Ehrgeizes der Eltern und sehr tüchtigen Mutter und Geschäftsfrau, die ihren auch tüchtigen aber dem Willen seiner Frau allzu hörigen Gatten zur Überhebung des Materiellen überreitet; der gute Einfluß eines häuslichen Großvaters auf sein Entfalten, der üblen Nachwirkungen eines gewissenlosen Geld- und Frauenjägers, das Elend eines unglücklichen Ehepaars und seine Besserung all das zu nennen, was anderswo in dem Roman in einem guten Ganzen verwoben und zu politischem Aufschwung geführt. Ein Roman, der auch von weniger geschulten Lesern mit Freude gelesen werden kann. eb.

Somerjet Vaughan: Catalia (Diana-Verlag, Zürich).

Somerjet Vaughan kündigte vor einiger Zeit Einstellung seiner schriftstellerischen Arbeit an. Nun überträgt er seine Federführung mit einem neuen Wert, das als romantische Erzählung vorgeföhrt wird. Schauplatz: Das Spanien des sechzehnten Jahr-

hunderts, das Spanien der Inquisition, der Wunder, der frommen Mann aus Vaughan, der früher geübter religiöser Fragen mehr als indifferent antwortete, war, sich in seinen letzten Werken mehrheitlich mit otulativen Kräften besöhäftigte, so mütet ihm neues Wert recht zeitlich an: Zum Teil scheint ihm um diese möglich-religiöse Welt recht ernst zu sein, vor allem mit den Wundern, die er gesehen hat. Andererseits ist unvermerkt der Schalk und der Satiriker wieder erwacht, ob dem Autor mit den Wundern nicht wirklich ernst ist. Denn die junge Spanien, an der das Wunder in Erfüllung geht, wird nicht wie gewöhnt zur Heiligen, sondern zu einer durchaus aus dem Boden der Wirklichkeit lebenden Frau, und Mutter und später zu einer bekannten Schaulpielerin. — Das Buch liest sich angenehm und erheitert durch seine farbigen Schilderungen jener weitentfernten Zeit. cw.

Widigo, Ergebnisse im Kanadischen Buch, von Kathrine Hinzton, Albert Müller Verlag, A. G., Zürich, Fr. 11.

Was gibt es Schöneres für die Jugend zwischen 12 und 15 Jahren als ein Binkerton-Buch. Widigo ist die spannende und würdige Folge ihrer früheren

Bücher „Am Silbersee“, „Auf der Fruchtsinfel“, „Weiter Nordwärts“; ist aber eine für sich abgeschlossene Erzählung, in welcher mir das Leben eines jugendlichen Knechtens während der Weihnachtsferien in der elterlichen Buchfarm kennen lernen, wobei diesmal etwas weniger spannende Erlebnisse mit Tieren und Tierjagen das Hauptmotiv sind, als das Leben, die Sitten und der Aberglaube der Eingeborenen. Widigo ist ein böier Geit, und an ihrem tief eingewurzelt Aberglauben drohen tapfere Schwärmer zugrundegehen zu müssen. Da greifen nun die vier tapferen jungen Weihen ein, spüren dem böien Geit nach, läuten das böiere Geheimnis. Das Buch ist so flott und spannend geschrieben, daß es der Redaktor zwischen Schönen und Enten wohlgenug aus der Redaktionsstube abhandeln gelassen ist, weshalb diese „aus Erfahrung“ stammende warme Empfehlung leider etwas verpörrt ist. Auch sie selbst hat eine Nacht darüber mehr gewacht als geschlafen. El. St.

Reaktion:

Frau E. Studer u. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69

Geschenkabonnemente des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 8.50 pro Jahresabonnement

gewöhren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestell-schein.

Unterzeichnede bestellt ein **Geschenkabonnemente des Schweizer Frauenblattes**

ab _____ bis _____

an Frau/Frl. _____

Unterschrift und Adresse des Bestellers: _____

Verkaufs-Läden

Freitag, 24. Dezember 1948

MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

Laufen, Lausanne, Liestal, Locarno, Lugano, Luzern, Meilen, Moutier, Neuchâtel, Neuhausen, Olten, Porrentruy, Rorschach, Schaffhausen, Sissach, Solothurn, St. Gallen, Thalwil, Thun, Tramesa, Uster, Wädenswil, Wetztingen, Wil, Winterthur, Wohlen, Zolingen, Zug, Zürich (24 Stadtteilen)

Man würde einen weniger blasieren Sprecher zum Bericht «Die Woche im Bundeshaus» schätzen.

10000 Franken für die Förderung des Konsums von „Marz“ und „Grappa“

Es wird immer schöner, oder deutlicher gesagt, dümmmer. Es ist lausig, das im National- und Ständerat die mageren Subventionen für kulturelle Zwecke herabgesetzt werden und die Sorge der heutigen Mutter Helvetia der Förderung und Verbilligung der Bier-, Wein- und Schnapsräsche gilt.

Zum Fleischboykot

Ein Teilerfolg ist da: Das 15-Millionen-Defizit wird nicht durch Zuschläge auf Import-Vieh und -Fleisch behoben. Es geht einsteilen zu Lasten des Bundes, also billiges Import-Gefrierfleisch. Es gilt: Vor allem keine Teilergebnisse im Fleischkonsum während der nächsten Wochen; sonst lachen sich die Interessenten doch noch ins Fäustchen und sagen sich: «Das Ganze ist ja nicht so gefährlich; wir werden schon wieder auf unsere Rechnung kommen...»

Schränken Sie also Ihren Frischfleischkonsum einsteilen weiter ordentlich ein; dann werden auch die Metzger ihre Versprechungen halten.

Resolution

«Der Genossenschaftsrat der Genossenschaft Migros Zürich, versammelt in seiner Sitzung vom 11. Dezember 1948, erwartet vom h. Bundesrat, dass er die unmissverständliche Stimme des Volkes nicht weiterhin überhört. Die Beunruhigung über die verfehlten Massnahmen, die der Familie das Durchkommen erschweren, ist nicht weniger gross als die Sorge wegen der zunehmenden Entfremdung zwischen dem Schweizer Volk und seiner Regierung. Es können Volk und Behörden schwerste Zeiten warten. Der Weg muss gefunden werden, eine wahre Einkigkeit in Sauberkeit zu finden. Es ist für die Regierung besserer Verlass auf das Volk als auf die Verbände und politischen Macher, die heute dem Bundesrat die Hand führen. Der Genossenschaftsrat sieht den ersten Schritt in einer entschiedenen Haltung gegen die Trübschilde und die Verbandstranen sowie in der Abberufung der Funktionäre, die für das Chaos und das 15-Millionen-Defizit im Fleischsektor verantwortlich sind.

Der Genossenschaftsrat erhebt schärfsten Protest gegen die unwürdige Behandlung wichtigster Begehren, wie die Landesversorgungsmotion, gegen die Massregelung und sogar Ausweisung eines Sachverständigen aus einer Sitzung einer eidgenössischen Expertenkommission, im Zusammen-

menhang mit seiner sachlichen Kritik an offiziell genehmigten Preisausschlägen,

gegen die einseitige Darstellung am schweizerischen Radio, an dem die Konsumenten in gleichem Masse wie andere Interessensgruppen zu Worte kommen sollen.»

Schokolade und Biskuits

In schönen Festpackungen

Pralinés fins	Schachtel 90 g	1.-
Pralinés surfins	Schachtel 100 g	1.10
Sortiment	Schachtel 107 g	1.-
	Packung zu 2 Schachteln	2.14 g 2.-
Pralinés	Packung 220 g	3.-
Gemisches Konfekt	Packung 200 g	1.50
Mischung	Paket 150 g	0.75
Chrébéli	Paket 90 g	0.50
Weihnachts-Biskuitdöse	Dose 575 g	4.50
	100 g	0.78

Feinste Rahm-Caramels
MI-KA-MU in Festpackung
Schachtel 300 g 1.50

Zum Dessert

Ananas-Pudding	Beutel 110 g	0.50
mit Ananas-Stückchen, die ihm den feinen, natürlichen Geschmack verleihen.		
Delikatess-Creme-Pulver mit Vanille-Aroma	Schachtel, 2 Beutel	je 35 g 0.50
Ananas zerleinert	2/3-Dose	2.10
•Del Monte• erste Qualität		
Ananas, Scheiben	1/2-Dose	3.-
•Libby•, erste Qualität		

Versuchen Sie Ihr Glück mit dem interessanten Wettbewerb im neuen

Migros-Haushaltungsbuch

Den Gewinnern winken schöne Preise. Das neue Haushaltbuch enthält auf 100 Seiten viele interessante Beiträge über Hauswirtschaft, Mode, Kosmetik, Ferien usw., 8 Seiten Rezepte, viele Illustrationen
Preis Fr. 1.25

Licht in Trustbezirke

Im «Brückenbauer», in der «Tat», im Samstag-Insert erschienen Anklagen in Sachen Nestlé/Maggi-Skandal: 25% Absenkung der Rohmaterialien, 17-25% Aufschlag, Fertig-Suppen. Hauptgegenstand war die Abschiebung Nestlé/Maggi und die Rolle, welche die Praxis der Eidg. Preiskontrollstelle vorher und nachher spielte.

Echo in der Tagespresse? Null! Die Stillschweigerparole wird restlos befolgt. Es spricht Bände, dass Herren, denen die gesamte Presse offen steht, es vorziehen, Stillschweigen zu verbreiten.

Motlon Landesversorgung

Abkehrung unter üblicher Heiterkeit und diesmal sogar mit Bubenstücken, Plakat: «Lieber einen Stein im Brett als zwei im Fenster.» Die «Schaffhauser Nachrichten» meinen zu der «Tages Sozialdemokraten Prof. Dr. Valentin Gitterman und seines Fraktionspräsidenten: «Lieber zwei Steine im Fenster — als ein Brett vor zwei Köpfen.»

Die Parteiblätter machen dem Leser weiß: Eine Landesversorgung, wie sie die Motion verlangte, ist bereits im Tun; d e s h a l b hätten 86 Milunterzeichner jetzt gegen die Motion gestimmt. Dabei gilt die Motion laut und deutlich auf e i n b i s zwei j a h r e v o r s o r g e: was der Bund jetzt macht, bedrückt höchstens sechs bis sieben Monate.

Dem Bund ist es zu teuer; er spekuliert auf das gute Ende. Die Hausfrau spekuliert nicht, sondern sorgt für ihre Lieben vor.

Die grösste neutrale Tageszeitung Zürchs schreibt: «...Vergessen wir nicht, dass der Zuckerpreis heute noch ungefähr doppelt so hoch ist wie bei Kriegsbeginn, während andererseits die Vorkriegsproduktion mindestens wieder erreicht wurde.»

Was würden unsere Bauern dazu sagen, wenn wir auch für Milchprodukte, Fleisch und Fleischprodukte usw. «hoffen» würden, dass sie auf den Vorkriegsstand heruntergehen werden?

Unser Rat: Entschlossen handeln ist besser als «spinnen» und spekulieren.

Uebel ist, dass unser dirigierter Radio immer schlimmer polemisiert. Die Landesversorgungsmotion nennt er ironisch «Steinwurf-Motion» und verzerrt die erste Forderung der Redierenden, dass amtliche Informationen sachlich gehalten seien.

400 Franken Buße für den Steinwurf

Richteramt 5, Einzelrichter, in Bern: Freispruch wegen Gefährdung und Verkehrsstörung durch den Steinwurf. Sachbeschädigung: Der Schaden von Fr. 182.90 ist vom Angeschuldigten Duttweiler bezahlt. Das politische Motiv wird als durchaus beachtenswert und die Handlung als nicht verwerflich bezeichnet, und doch wird dafür eine Busse von Fr. 400.— ausgesprochen in Anbetracht der guten finanziellen Lage des Angeklagten und dessen Stellung als Nationalrat.

Wer glaubt, für eine höchste Sache Steine werfen zu müssen, soll den Schaden und die Busse tragen. Es ist in Ordnung, dass es ihn etwas kostet. Es ist auch nicht zu teuer. Gegen die Obrigkeit aufzutreten, kostete früher manchmal den Kopf, heute Fr. 400.— (Statt Blumenspenden oder Fran-